26.401-C

H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.5 Mai 1968 4.Jhrg.

Nochmals: Florfliegen

(Franz Ressl, Purgstall)

Frau Dr. F.Wawrik (Scheibbs) hat in der Heimatkundl. Beilage Nr.4/1966 (Seite 20) in anschaulicher Weise über charakteristische Überwinterungs- Einmieter in menschlichen Wohnungen berichtet und darauf hingewiesen, daß jene "Blattlauslöwen" wertvolle Helfer des Menschen im Kampf gegen die Schädlinge darstellen (bedauerlicher- und unwissenderweise werden aber die Florfliegen meist als "unliebsame Hausgenossen" getötet).

Da ich mich in den letzten Jahren mit den Netzflüglern (Neuropteren), was ihre Lebensweise und Häufigkeit betrifft, eingehend beschäftigte, scheint es im Zusammenhang mit dem von Dr.Wawrik gebrachten Beitrag angebracht, über die Florfliegenfauna des Bezirkes Scheibbs ergänzend zu berichten.

Die Florfliegen (Chrysopiden) stellen eine gut in sich geschlossene Netzflüglerfamilie dar, die in unserem Bezirk bisher mit 11 Arten nachgewiesen werden konnte. Die weitaus häufigste unter ihnen ist die von Frau Dr.Wawrik erwähnte Chrysopa vulgaris (=Ch. carnea), welche ihr Verbreitungsschwergewicht in Eurasien besitzt und wahrscheinlich durch anthropogene Einflüsse ihr Lebensareal beträchtlich erweitert hat (mit Ausnahme von Australien in allen Kontinenten nachgewiesen).

Die übrigen 10 Arten rangieren entsprechend ihrer Häufigkeit wie folgt:

Chrysopa perla: Von Mitte VI bis Mitte VIII an Gebüsch (besonders in Augebieten und an feuchten Waldrändern).
Chrysopa septempunctata: Von VI bis IX vorwiegend in Laubwaldgebieten (fliegt abends gerne ans Licht).
Chrysopa ventralis (mit der Form prasina): Von Anfang VII bis Mitte VIII (die Form prasina häufiger als die Stammform)
Chrysopa pallida: Von Mitte IX bis Mitte X in Nadelwäldern (Fichte).
Chrysopa ciliata: Von VI bis VII in der Strauchschicht feuchter Örtlichkeiten.
Chrysopa flavifrons: Von Mitte VII bis Mitte VIII in Mischwäldern
Chrysopa albolineata: Von Mitte VI bis End IX an Laubhölzern
Chrysopa phyllochroma: Von VII bis IX insbesondere in niederer Vegetation.
Chrysopa gracilis: Im August und September an Koniferen (bisher nur am Steinfeldberg gefunden)
Chrysopa Flora: Von Ende VI bis Ende VIII sporadisch.

Überall, wo die blattlausfressenden Chrysopiden (wörtlich übersetzt: Goldaugen) erscheinen, herrscht ein gesunder Ausgleich im labilen Gleichgewicht der Organismen. Schützt daher die grünen Gesellen in Wald, Flur und Haus!

Literatur:

ASPÖCK,H.U. (1964): Synopsis der Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas im Spiegel der Neuropterenfauna von Linz und Oberösterreich, sowie Bestimmungsschlüssel für die mitteleuropäischen Neuropteren", Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz, Seite 127-282

RESSL,F.(1964):"Abundanzverhältnisse der Neuropteren des Verwaltungsbezirkes Scheibbs, N.Ö.", Entomologisches Nachrichtenblatt,Nr.8, Seite 63-68.

•

Das Notgeld in den ehemaligen Gemeinden von Wieselburg-Land, sowie vom Markt Wieselburg.

(K.Kraushofer, Weinzierl)

Fortsetzung.

Das Kino Wieselburg gab drei Werte zu 10.20 und 50 Heller heraus, sie waren bis 1.1.1921 giltig. Statt eines Namenszuges oder Unterschrift (gedruckt) findet man die Buchstaben "R.H." das sind die Initialen des damaligen Kinobesitzers Rudolf Hampel. Schließlich gab die "N.Ö.Kleintierzucht u. Wirtschaftsgenossenschaft m.b.H. Wieselburg" ebenfalls drei Werte zu 10,20 und 50 Heller heraus, das ..." vom 15. - 20.Oktober 1920 von der Genossenschaft eingelöst .. " wurde. Die Genossenschaft hatte ihren Sitz an jener Stelle der Wienerstraße an der sich heute die Häuser 15 und 17 befinden.

Unterschrieben ist dieses Notgeld vom Obmann der Genossenschaft Ernst Thanel (er war Hauptmann i.R.), vom Schriftführer Maffiny (dieser war Bahnvorstand am Bahnhof Wieselburg) sowie vom Kassier der Genossenschaft Otto Mertn. (Mertn war Buchhalter in der Brauerei) Auf der Rückseite des Notgeldes wurde bekanntgegeben, daß die Genossenschaft eine ... " Ebersprungstation" und eine Kaninchendeckstation" betreibt sowie eine Kost - und Verpflegsstation für alle Kleintiere unterhält!
Ferner daß sie Bruteier und Eintagsküken abgebe. Also auch zu solchen Ankündigungen konnte das Notgeld verwendet werden.
Da über das Notgeld im Bezirk Scheibbs bisher keine urkundlichen Unterlagen gefunden wurden, wäre es sicherlich von heimatkundlichem Wert, festzustellen, wo überall Notgeld aufgelegt wurde. Herr Chordirektor i.P.Hazuka konnte uns aus seinen Erinnerungen noch folgende Orte unseres Bezirkes nennen die außer den bereits erwähnten Orten und Institutionen noch Notgeld herausbrachten: Gaming, Groesten, Göstling, Lunz, Purgstall, (Gemeinde und Busatis) Randegg, Scheibbs, Steinakirchen, St.Georgen/L., Wang, Wolfpassing. Ein anderer Fachmann ergänzt diese Orte mit Buch und Zehetgrub. Aber wir müssen festhalten, daß diese Nachrichten noch nicht überprüft sind. Wem sind noch weitere Namen von Orten bekannt?

Quellennachweis:

1)Dr.Karl Gutkas, Stadtarchivar in St.Pölten:Geschichte des Landes Niederösterreich III.Teil Seite 181;

Das alte Protokollbuch der Gemeinde Weinzierl, sowie viele mündliche Hinweise, für die wir allen danken.

Die Beziehungen zwischen der Siedlung Scheibbs und ihren Grundherren, den Prioren der Kartause Gaming

Entnommen aus dem Nachlaß Dr.Heinrich Jelinek d.Ä., zur Verfügung gestellt von Dr.Heinrich Jelinek d.J.)

Albrecht der Weise, der fürstliche Stifter, schenkte bereits im Jahre 1338 den seit dem Aussterben der Grafen von Peilstein landesfürstlichen Markt Scheibbs der Kartause Gaming. Diese erhielt bald darauf (1349) vom Fürsten die Veste Liebegg mit allem Zubehör, somit auch mit der alten verfallenen Veste Schibes, da Herzog Albrecht diesen ehemals den Plankensteinern von Liebegg gehörenden Besitz von Friedrich Heussler von Purgstall, der ihn 1342 von den Plankensteinern erworben hatte, im Jahre 1349 erkaufte. In dieser Schenkungsurkunde vom Jahre 1338 wird Scheibbs bereits ein "Markt" genannt. Alles läßt darauf schließen, daß schon damals Handel und Gewerbe in diesem Markte rege war. Der Ort hatte damals zwischen 60 und 70 bürgerliche Häuser, in denen Handwerker und handeltreibende Männer ihr Gemeinwesen mit eigener Verwaltung und Gerichtbarkeit führten. Scheibbs hatte sicherlich am Austausche der Güter zwischen dem Alpenvorland und dem steirischen Alpengebiet (landwirtschaftl. Produkte des Flachlandes gegen Eisen und Stahl aus dem Gebiet des steirischen Erzberges und umgekehrt) großen Anteil. Das war sicherlich auch die Ursache der sehr früh einsetzenden Kleineisenindustrie in der sogenannten "Eisenwurzen".
Es ist nicht verwunderlich, daß die Kartause Gaming, nunmehr als Besitzer dieses schon damals Bedeutung genießenden Marktes, ihn zum Sitze ihres Hauptamtes machte, wenn auch der Ort nicht im Mittelpunkt sondern nahezu am Nordende ihres großen Herrschaftsgebietes lag. Von Scheibbs aus wurden auch die anderen Ämter: das Richteramt Gaming, das Buchbergeramt, das Joßnitzeramt, das Strudenamt, das Heubergeramt, das Lunzeramt aber auch die entfernt gelegenen Ämter in Oberndorf, Hippersdorf, Ruprechtshofen und Königstetten verwaltet.
Die Kartause ging nach der Besitznahme auch daran, die verfallene Veste Schibes wieder aufzurichten und sie erbaute unter Benützung des noch stehenden alten Gemäuers der ehemaligen Veste das Schloß Scheibbs als Sitz für ihre Verwaltungsbehörden und als Speicher für das Zehentgetreide. Der Volksmund nannte dieses Kartäuserschloß in der Erinnerung an die verfallenen Reste der alten Veste noch lange "Gemäuer".
Im Jahre 1346 erhielt die Kartause von ihrem Stifter für ihr Gebiet noch das Recht des Blutgerichtes, nachdem das Herrschaftsgebiet der Kartause vom Landgericht Peilstein getrennt worden war. Der Landrichter der Kartause zog ebenfalls im Schlosse Scheibbs ein.
Durch die Wahl zum Sitze der grundherrlichen Verwaltungsbehörden gewann Scheibbs noch mehr an Bedeutung. So erhob Herzog Albrecht II im Jahre 1352 in seinem zweiten Stiftungsbrief, den er seiner Lieblingsstiftung in Gaming widmete, den Markt Scheibbs zur Stadt, gewährte das Privilegium eines jährlichen Jahrmarktes zu St.Magdalena (22.Juli) mit Freiung 14 Tage vorher und 14 Tage nachher und befahl gleichzeitig, daß Scheibbs befestigt werde. Diesem Befehl gehorchte man auch bald.

Wie sich die Beziehungen der Stadt zur Kartause und ihren Prioren in den ersten 2 Jahrhunderten gestaltet haben, ist heute leider nicht mehr fest-

stellbar, da im Archiv der Stadt die Marktrichter-Rechnungen erst um 1550 und die Marktgerichtsprotokolle erst mit Ende des 16.Jahrhunderts beginnen. Aus diesen Schriften aber spiegeln sich die wechselseitigen Beziehungen am besten.
Aus diesen alten Schriften wurde entnommen:

Eines der wichtigsten Rechte der Bürgerschaft von Scheibbs war seit alter Zeit das Recht, durch Richter und Rat im Burgfrieden der Stadt die niedere Gerichtsbarkeit, die zivile Verwaltung und die zivile Gerichtsbarkeit auszuüben und hiefür Steuern und Abgaben einzuheben. Dieses Recht war, unbekannt seit wann und aus welchem Grunde, dahingehend eingeschränkt, daß die oben angeführten Rechte in ihrer Gesamtheit während der 4wöchentlichen Jahrmarktszeit auf das Hofgericht übergingen. Die selbstbewußte Bürgerschaft nahm dies sehr mißliebig hin und dieser Umstand bot oft Ursache von Streit zwischen Bürgerschaft und Grundherren. So begann im Jahre 1540 deswegen die Bürgerschaft mit der Kartause einen langwierigen und kostspieligen Prozeß in Wien, der erst 1545 von Kaiser Ferdinand II zu Gunsten der Kartause entschieden wurde.
Andererseits war die Bürgerschaft stets bestrebt, sich die Gunst des Priors zu erhalten und ihre Verehrung gelegentlich zu bezeugen.
So findet man in der Marktgerichtsrechnung vom Jahre 1574 einen Ausgabeposten: "Item den 22.1. den Herrn Gnaden (Prior) die Weihnachtsehrung erlegt im Beisein von Walsperger (Ratsbürger) 2 Pfund 4 Schilling" und in der Rechnung vom Jahre 1575: "Am 9.10. als mein gnädiger Herr von etlichen Bürgern zu Gast geladen so man den Gottsacker ausgeteilt hat verzehrt 4 Pfund 1 Schilling 2 Pfennige." Bei dem hohen Geldwert der damaligen Zeit scheint somit zu Ehren des Grundherren in Anwesenheit des Priors, (Zweck war wie angeführt die Vermessung des sogenannten alten Friedhofes) ein üppiges Gastmahl gefeiert worden zu sein.
Im Jahre 1580 wurde zwischen der Bürgerschaft und dem Prior wegen der streitigen Grenzen des Burgfriedens der Stadt ein Vergleich geschlossen, der von Herzog Ernst dem Eisernen als kaiserlicher Statthalter bestätigt wurde. Dieser Vergleich war notwendig, weil schon lange zwischen der Kartause und dem Markt Scheibbs wegen der Grenzens des Burgfriedens - das der Jurisdiction des Marktrichters unterstellte Gebiet - ein Streit bestand und die Kartause begreiflicherweise bestrebt war diese Grenzen einzuengen, während Richter und Rat der Bürgerschaft das Gegenteil erstrebten.

Zu einer empfindlichen Trübung der sonst allgemein guten Beziehungen der Bürgerschaft von Scheibbs und der Untertanen der Kartause zu ihrem Grundherren führte in den letzten 2 Jahrzehnten des 16.Jahrhunderts, wie auch im übrigen Land Niederösterreich, der einsetzende Bauernaufstand. Die Ursachenhiefür lagen u.a. in der traurigen wirtschaftl. und sozialen Lage der Bauernschaft, in der strengen und harten Durchführung der Gegenreformation und im gewalttätigen Auftreten des gegen die Türken geworbenen Kriegsvolkes, das manchmal wie im Feindesland raubte und plünderte. Aber auch der Einführung des neuen Kalenders schrieb das Volk viel Unheil zu. Die Ersten Anzeichen der kommenden Unruhen zeigten sich schon im Jahre 1570, als in der Nachbarschaft der Caminger Herrschaft Unruhen ausbrachen.

Fortsetzung folgt.

Prähistorischer Fund in Mühling - Hart.

Heinrich Kubiczek, Petzenkirchen

Der Autounternehmer Josef Brandl aus Wieselburg fand vor einiger Zeit in der Schottergrube Mühling-Hart einen schaufelförmigen, halbmondförmigen Gegenstand aus Eisen den er achtlos zur Seite stellte. Erst jetzt kam der Fund wieder zum Vorschein, In der in Frage stehenden Schottergrube werden seit Jahren verschiedene Artefakteen z.B. Skelette und verschiedene Beigaben aus der Slavenzeit gemacht, sodaß vermutet werden darf, daß auch der jetzige Fund einer antiken Periode angehört.

Das Fundstück ist aus Alteisen hat eine fassschaufelförmige, halbmondartige Form mit einer halbkreisförmigen, doppelwandigen Abschlußfläche nach oben bzw. innen. Die Abschlußfläche endet in gabelförmige 2.5 cm breite und 3.5 cm lange Doppellappen die an den Enden mit Kleinlöchern versehen sind. Diese Löcher dürften für Befestigungszwecke d.h. ein Annageln oder dgl. gedient haben. Der Rand der halbmondförmigen Fläche verjüngt sich an der Peripherie zu einer Schneide. Das Fundstück ist 27 cm breit, vom doppelwandigen, oberen halbkreisförmigen Ausschnitt 14.5 cm tief, die Wölbung hat 53 cm an der Schneidefläche, die doppelwandigen Schaufelblätter sind 11 mm voneinander entfernt. Das Fundstück ist 0,57 kg schwer. Nach dem Gutachten des Bundesdenkmalamtes dürfte es sich um einen Spatenbeschlag, der Form und dem Material nach aus dem Spätneolithikum handeln und dürfte einige hundert Jahre alt sein.

Über zwei im Bezirk Scheibbs erstmals für Mitteleuropa nachgewiesene Tierarten .

(Franz Rossl, Purgstall)

Von der nicht geringen Anzahl der im Bezirk Scheibbs erstmals für Mitteleuropa nachgewiesenen Tierarten soll hier über zwei, in unserem Gebiet durchaus nicht seltenen Spezies berichtet werden. Es handelt sich um kleine, nur durch methodisches Sammeln zu erlangende Gliedertiere aus dem Reich der Insekten und der Spinnentiere. Die geographische Verbreitung beider Arten ist noch so rätselhaft, daß nur durch extensive Sammel- und Beobachtungstätigkeit eine Klärung herbeigeführt werden kann. Die zwei Arten besitzen außerdem ein großes Wohnareal, in dem sie allerdings nach den bisherigen Feststellungen eine stark disjunkte Verbreitung erkennen lassen.

Die Determination der Tiere nahmen in freundlichster Weise die beiden Herren R.PETROVITZ (Aphodius reyi) und Prof.Dr.M.BEIER (Larca lata) vor, wofür ihnen aufrichtigst gedankt sei.

1.) Der Dungkäfer Aphodius reyi REITTER

Die wohl interessanteste und derzeit noch verworrenste Verbreitung weist ein allgemein seltener Dungkäfer (Coprophag) aus der großen Gattung Aphodius auf. Es ist Aphodius (Melinopterus) reyi der 1892 von REITTER aus Südfrankreich beschrieben, 1958 vom Scarabaeidenspezialisten R.PETROVITZ anläßlich der Auffindung im Bezik Scheibbs im "Entomologischen Nachrichtenblatt" als Neufund für Österreich gemeldet wurde.

Wie PETROVITZ schreibt, sind seines Wissens in den verflossenen 63 Jahren andere als südfranzösische Fundorte nicht bekannt geworden, umso mehr überraschten die Funde dieser Art in Purgstall. Die ersten Stücke fand ich durch Zufall am 13.5.1955 in der Strauchzone am Feichsenbach und zwar an menschlichen Fäzes (1 ♂, 2 ♀♀). Die systematische Suche in solchen Biotopen (Menschkot im Freien) am Feichsenbach erbrachte am 27.5. und 30.5.1957 6 Exemplare und am 26.5.1958 1 ♀. Damit erwies sich das autochthone Vorkommen von Aphodius reyi in Purgstall als gesichert. Da aber die Käfer immer nur im Mai gefunden wurden, konnte über die Phänologie der Art nichts ausgesagt werden. Nun fand ich am 15.10.1962 in den Saumgehölzen links der Erlauf, im Heidegebiet von Purgstall - nahe der Gemeindegrenze Purgstall-Schauboden - gleichfalls an menschlichen Exkrementen 1 ♂. Damit erweiterte sich die Erscheinungszeit wesentlich und es kann mit höchster Wahrscheinlichkeit darauf geschlossen werden, daß die Käfer im Frühjahr nach Beendigung der Fortpflanzung und Eiablage absterben, die junge Generation als Larven und Puppen bis zum Herbst im Boden lebt, um in witterungsbedingt günstigen Jahren noch im Herbst als frische Imagines vereinzelt zu fliegen (die Mehrzahl dürfte jedoch nach dem Schlüpfen gleich zur Überwinterung im Boden bleiben.)

Vor einigen Jahren wurde als weiterer Fundort Vigarolo bei Mailand (Italien) bekannt, sá daß tiergeographisch gesehen, Aphodius reyi als ein in den Randgebieten der Alpen sporadisch vorkommendes Relikt aufgefaßt werden kann. Der überraschende Fund von Frau E.PETROVITZ die im Mai 1961 im anatolischen Hochland in der Umgebung von Bucuk, südlich von Durdur 2 Pärchen sammelte, läßt aber darauf schließen, daß die Art im Spättertiär eine weite Verbreitung besaß, ihr Lebensraum jedoch durch die pleistozänen Kälteperioden stark eingeschränkt wurde und sich so, auf kleine Verbreitungsinseln beschränkt, bis heute erhalten hat.

2.) Der Pseudoskorpion Larca lata (Hansen) 1884

Das zweite, hinsichtlich seiner Verbreitungsweise, ebenso interessante Tier ist ein etwa 2 mm großer Pseudoskorpion aus der Familie der Garypiden. Vor seiner erstmaligen Auffindung in Mitteleuropa (Purgstall) galt Larca lata als ein seltenes, nur in wenigen Exemplaren aus Dänemark, Schweden und Polen (Bijalovis) nachgewiesenes Faunenelement, das, wie die ganze Gattung, dem nordatlantischen Verbreitungstypus angehört. Am 10.8.1955 klopfte ich im Schloßhof Purgstall die ersten Exemplare aus rankendem, den Spatzen als Schlafplätze dienendem Efeu; später siebte ich sie auch aus animalischen Stoffen in Scheunen, Schuppen usw. 1958, auf der Suche nach Vogelnestflöhen, fand ich erstmalig in einem Hausrotschwanznest in Zehnbach ein adultes Stück. Bis Anfang 1962 waren es 5 Hausrotschwanznester, die ausschließlich diese Art beherbergten (Herr Teufl fand in Petzelsdorf die Art auch in einem lüftigen Mausnest). Die Tatsache, daß Larca lata an schattigen, gut durchlüfteten Örtlichkeiten mit reichlich angehäuften tierischen Abfallstoffen vorkommt und zwar nur in solchen menschlichen Ansiedlungen, wo der Hausrotschwanz alljährlich mit mehreren Gelegen vertreten ist, bewog mich dazu, die kausalen Beziehungen zwischen Pseudoskorpion und Vogel zu studieren.

Fortsetzung folgt.